

## Neujahr – Neugeburt

„Huldreich Zwingli wurde am 1. Januar 1484 als Sohn des Johann Ulrich Zwingli und Margret Bruggmann geboren.“ Jede Biografie beginnt mit einem solchen Satz. „Huldreich Zwingli begann seine Predigtstätigkeit am Neujahr 1519 im Grossmünster.“ Jede Zwinglibiografie kommt an diesem Satz nicht vorbei, wie dies auch die Theologin und Autorin Ina Prätorius kürzlich im St. Galler Kirchenboten eindrücklich beschrieben hat (vgl. St. Galler Kirchenbote, 12/2016, S. 5). Was wäre, wenn wir für einmal nicht sofort weiterblättern in der Biografie, wenn wir für einmal nicht weiterrennen durch das neue Jahr. „Was wäre, wenn wir uns einmal etwas länger als üblich beim ersten Satz einer Biografie verweilen würden“ (Ina Prätorius), der jedes Leben beginnen lässt, wenn wir stehen bleiben bei den ersten Tagen, die das Neujahr ausmachen? Drei Botschaften zum neuen Jahr im Horizont der 500 Jahre Reformation. Dabei lasse ich mich bei den ersten beiden von Gedanken Ina Prätorius inspirieren und entwickle sie weiter.

- 1. Nicht Nabelschau auf sich selber, sondern Blick auf die Nabe mit andern.** Der Bauchnabel weist ein Leben lang jeden Menschen darauf hin, dass geboren werden grundlegend bedeutet, abhängig zu werden und abhängig zu sein. Wenn die Nabelschnur durchtrennt wird, verbindet sich das einzelne Leben mit dem Netzwerk von unterschiedlichen Lebenswelten. Der Nabel wird zur Nabe, mit der sich nicht nur mein Leben, sondern das Leben vieler anderer mit verschiedenen Kulturen und Religionen um die eine Achse dreht, die der Ursprung des Lebens selbst ist. Diese Nabe ist das Geheimnis, das frei sein und abhängig sein dasselbe sind. Offene Plätze in der Stadt sind Naben für das Leben miteinander, an meinem Nabel hängt die Schnur zu allen anderen Bäuchen, die knurren vor Hunger und aufgebläht sind vor Schmerzen. Freiheit des Einzelnen gibt es nur in Bezogenheit auf andere, das Vernetzen mit meiner Mitwelt begründet meine Freiheit. Huldreich Zwingli ist der Sohn von Johann Ulrich Zwingli und Margret Bruggmann.
- 2. Nicht Rätsel zum Entschlüsseln, sondern Geheimnis zum Bewahren.** Wir feiern Weihnachten, Neujahr und Geburtstag, alle Jahre wieder – bis zum Tod. Wir haben nicht ja gesagt zu unserer Geburt, wir können nicht die Zeit beherrschen, Zeit und Leben ist unverfügbares Gut. An Weihnachten bedenken wir, wie Gott als Urgrund von allem, was unverfügbar ist, geboren wird in Jesus Christus. Alle Religionen sehen das Leben als Geheimnis, göttliches Geheimnis, dessen rätselhafte DNA Menschen zwar entschlüsseln können. Doch das Leben bleibt ein Geheimnis, das wir fantasievoll zu bewahren haben. „Bis zu unserem Tod bleiben wir“ Kinder, die „staunen“ und „neugierig“ sind, „offen“ und „spielerisch“ (Ina Prätorius). Immer wieder ändern, immer wieder neu anfangen. *Quer denken, frei handeln, neu glauben*, solches geschah hinter den Mauern der Kirchen und in den Sälen der Räte auch vor 500 Jahren, das ist das Motto unserer Kirche beim Feiern.

**3. Nicht nur Neujahr, sondern Neuland.** Mit der neuen Form der Predigt betrat Huldreich Zwingli Neuland in seiner Kirche. Mit der kirchlichen Reform an Gottesdienst und Bildung wurde ein neuer Boden im gesellschaftlichen Zusammenleben gelegt. Mit der sozialen Reform betrat unsere Stadt und unser Land eine neue Epoche solidarischen Zusammenlebens. Neujahr in Zürich heisst deshalb: Neuland in der Schweiz, um in Gottes Namen immer wieder neue Formen von Freiheit und Gerechtigkeit für das Gemeinwesen zu finden und miteinander auszuhandeln.

**Frei in aller Abhängigkeit, Kind bleiben bis ins hohe Alter, Neuland betreten, drei Botschaften zu Neujahr 2017 in der Erinnerung daran: „Huldreich Zwingli wurde am 1. Januar 1484 als Sohn des Johann Ulrich Zwingli und Margret Bruggmann geboren. Huldreich Zwingli begann seine Predigtstätigkeit am Neujahr 1519 im Grossmünster.“**

Christoph Sigrist